

**Sacharja – Prophet des umkehrenden Gottes - I**

Predigt im Gemeindegottesdienst, 5. März 2022

**Otto Friedrich**

**Sach 1,7-17 und Lk 9,18-22**

Liebe Gemeinde!

Wer hätte noch vor wenigen Tagen gedacht, unter welchen äußeren Umständen wir heute zum Gottesdienst zusammenkommen würden. Wer hätte gedacht, dass wenige hundert Kilometer von hier entfernt der erste große Krieg seit 70 Jahren toben würde. Dass Grenzen Makulatur sind, dass ein Diktator und seine Spießgesellen ein Land überfallen würden und Gewalt, Mord und Totschlag, Flüchtlingselend, Hoffnungslosigkeit und Ratlosigkeit, wie all dem Einhalt zu gebieten wäre, sich breit machen. Wer hätte in schlimmsten Träumen sich ausmalen können, dass gar von Atomwaffen geredet wird und all das, was im Kleinen wie im Großen durch Jahrzehnte aufgebaut wurde, bedroht erscheint.

Die Fastenzeit 2022, die große christliche Bußzeit 2022 findet in Tagen der Dunkelheit statt, in der Finsternis und in den Blitzen von Raketeneinschlägen – wie gesagt: ganz nah, wenn auch, Gott sei Dank, nicht auch schon hier, oder Gott sei Dank noch nicht auch schon hier. Ich denke, Sie werden ähnlich bange Fragen und Gedanken mit sich herumtragen, seit den Tagen des Angriffs auf die Ukraine, eines Landes, das von sich aus keine Taten gesetzt hat, die einen solchen Angriff auch nur im Mindesten rechtfertigen würde.

Und wer hätte gedacht, dass auch von der Religion, dass zumindest von einer christlichen Kirche resp. deren Führer keine eindeutige Absage zur Vernichtung des Friedens im Osten kommt, dass also nicht einmal die Kirchen gemeinsam aufstehen könnten gegen das Unrecht, das da Menschen an Leib und Leben angetan wird. Wer hätte das gedacht? Wer hätte das gedacht?

Ich selber habe den Beginn des Überfalls auf die Ukraine auf einer Reise in den Kosovo erlebt. Die Menschen in dieser Gegend Europa kennen den Krieg, er herrschte dort vor gut 20 Jahren. Und ich musste in den Begegnungen mit Menschen dort erfahren, dass die Waffen dort zwar schon einige Jahre schweigen, aber dass mitnichten Frieden herrscht, sondern dass die Wunden des Kriegs weder geheilt und schon gar nicht vernarbt sind. 22 Jahre nach Ende des Kriegs sind dort der Krieg und der Hass immer noch präsent. Wenn man auch bei der Ukraine in solchen Zeiträumen denken muss – in wenigen Tagen wird ein Land zerstört – und dann in 20, 30, 40 Jahren ...?

Liebe Gemeinde, wenn wir hier zusammengekommen sind, um das Wort zu hören und das zu tun, was Jesus aufgetragen hat, so können wir dies nicht mehr so tun wie noch vor wenigen Tagen. Wir kommen mit schrecklichen Bildern in den Köpfen hierher, und ich denke, wir haben heute mehr Fragen, bittere Fragen als Antworten. Warum? Warum geschieht dies? Warum geschieht dies Menschen, die nichts getan haben, die nichts dafür können, außer dass sie in einem Land leben oder lebten, auf die ein Mächtiger und sein Apparat Anspruch erheben, die überdies noch ihr Land und seine Menschen dafür in Geiselschaft nehmen.

**Sacharja – Prophet des umkehrenden Gottes - I**

Wir glaubten, dass politische Konflikte – jedenfalls in Europa – nie mehr auf diese Weise angegangen würden. Und wir werden eines Besseren, genauer: eines Schlechteren belehrt. Und Sie und ich sind dennoch hier, hören das Wort und tun das, was Jesus aufgetragen hat. Was tun wir aber da?

Es mag auf den ersten Blick ja ein Zufall sein, dass wir in diesen Tagen der Not Texte aus dem Buch Sacharja lesen, eines Propheten, der dem Volk Israel auch in der Not zur Seite stand, und in dem sich einige Perspektiven gerade für diese Tage entwickeln lassen. Wir sind hier zusammengekommen, um das Wort zu hören, und wir tun dies, weil es für uns Gottes Wort ist: Denn worauf sollten wir sonst hören in dieser bösen Zeit?

Der Prophet Sacharja und das nach ihm benannte Buch ermöglichen vielleicht doch so etwas wie eine Deutung der Zeit, ich möchte das jedenfalls anhand des heute gelesenen Abschnittes aus dem Buch Sacharja versuchen.

Der Prophet Sacharja wirkte in Jerusalem um das Jahr 518 v. Chr., Angehörige des Volkes Israel waren da gerade aus der Verbannung in Babylon zurückgekehrt und versuchten das Leben und das religiöse Leben neu anzufangen – unter anderem auch durch den Wiederaufbau des Tempels. Doch die Erfahrung des Exils und die Rückkehr in die Heimat führte nicht zum großen Aufbruch, Sacharja musste die Menschen an die Zusagen, aber auch die Warnungen Gottes erinnern.

Sacharja – schon der Name stellt ein Programm dar, denn er heißt übersetzt „Adonai hat sich erinnert“, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Gott Saras, Rebekkas Leas und Rahels hat sich erinnert. Und einer, der diesen Namen trägt, bezeugt diese Erinnerung auch seinem gottvergessenen Volk. Von allem Anfang an ist die Botschaft, die dieser Mann mit Namen „Adonai hat sich erinnert“, verbreitet, einzigartig: Kehrt um zu mir, so sagt Adonai, kehrt um zu mir, dann kehre ich um zu euch (Sach 1,3). Wir haben am Aschermittwoch diese Botschaft aus den ersten Versen des Sacharja-Buches gehört – und werden wie Sacharja sie die ganze Fastenzeit wieder und wieder aufgreifen.

Diese Umkehr Gottes ist eine einzigartige Botschaft des Buches Sacharja, und wir haben für unsere Gottesdienstreihe in der Fastenzeit deswegen auch den Untertitel „Prophet des umkehrenden Gottes“ gewählt. Was ist das für ein Gott, der zu seinem Volk, das sich von ihm abgewendet hat, umkehrt? Gott sei Dank, gibt es ihn, der umkehrt, und wenn Sie wieder an das denken, was da vor den Toren unseres Landes vorgeht, dann ist das doch eine Hoffnungsbotschaft, trotz allem.

Die Botschaft des Propheten Sacharja findet sich in den ersten acht Kapiteln des Buches wieder – die restlichen vier Kapitel stammen aus hellenistischer Zeit, wurden also 200 Jahre später verfasst und sind der Apokalyptik zuzurechnen, also einer auf die Endzeit hinggerichteten Betrachtung des Glaubens. Davon wird in späteren Gottesdiensten die Rede sein.

*Sacharja – Prophet des umkehrenden Gottes - I*

In den ersten acht Kapiteln des nach ihm benannten Buches nähert sich Sacharja in insgesamt acht Visionen dem Heil, das er bald erwartet. Dabei entwirft er eine Lebens- und Staatsordnung, auch davon wird in einem späteren Gottesdienst die Rede sein. All diesen Visionen ist gemeinsam, dass zunächst der Prophet in Bildern das zukünftige Heil ausfaltet und darstellt. Und gleichzeitig kann er diese Bilder selber nicht interpretieren. Sondern es tritt ein Deuteengel auf, also ein Wesen, das die Bilder, die Gesichte erklärt, das die Visionen deutet.

In der heute gehörten ersten Vision bei Sacharja ist von einem Reiter und mehreren unterschiedlich farbigen Pferden die Rede, die sich zwischen Myrtenbäumen befinden. Ein Deuteengel erklärt auch in dieser Vision, was hier geschieht. Dazu kommen noch einige mythologische Bilder, die zurzeit von Sacharja den Menschen geläufig waren: Myrtenbäume etwa sind Symbole für die Unterwelt, die Pferde und Reiter finden sich also an der Schwelle zwischen Leben und Tod. Die Farben der Pferde – rotbraun, blutrot, weiß – symbolisieren die Reiche der damaligen Welt: Persien, wo Darius herrschte, Europa und Afrika – die ganze damalige bekannte Welt ist dargestellt. Aber diese Welt ruht und liegt still, so heißt es in der Vision.

70 Jahre Stillstand, so die Erfahrung, die sich in dieser Vision manifestiert. Und ob dieses Stillstands sitzt Adonai, der Gott Israels, über die Stadt Jerusalem zu Gericht: Wobei eines wichtig ist: Gericht ist hier keine Drohung, sondern ein positives Geschehen – Gott wendet sich Jerusalem wieder zu, nochmals: ich kehre um zu euch, hat er gesagt. Und der Prophet spannt die Richtschnur über die Stadt und misst den Platz aus, wo der Tempel wiedererrichtet werden soll. Dann werden meine Städte wieder aufgebaut, heißt es in dieser Vision, dann werden meine Städte wieder aufgebaut, und der Herr wird Zion wieder trösten und Jerusalem wieder aufbauen. (Sach 1,17b)

Der zentrale Satz in dieser Vision des Sacharja steht für mich dort, wo Gott von der falschen Sicherheit spricht – deswegen haben wir auch den Gottesdienst mit diesem Wort übertitelt: Ich bin voll glühendem Zorn gegen die Völker, die sich in falscher Sicherheit wiegen. (Sach 1,15a) Nochmals: Die Botschaft der heute gehörten Vision ist eine Botschaft des Gerichts, eines positiven Gerichts und ein Wort des Trostes.

Aber mir will dennoch nicht das Wort von der falschen Sicherheit, in das die Völker verfallen sind, und mit dem hier ein 70-jähriger Stillstand beschrieben wird, nicht aus dem Kopf. Ich kann gar nicht anders, als mich zu fragen, ob angesichts dessen, was wir zurzeit erleben müssen, nicht klar ist, dass wir uns in falscher Sicherheit gewiegt haben. Jedenfalls erleben wir eine böses, ein bitteres böses Erwachen.

Dem Text aus dem Alten Testament haben wir heute einen kurzen Abschnitt aus dem Lukasevangelium beigegeben, in dem Jesus sich in gewisser Weise in die Reihe der Propheten stellt, um dann anzukündigen, dass er selber getötet werden wird – um dann aufzuerstehen. Christinnen und Christen glauben, dass diese Solidarität im Leiden, wie es Jesus vorgelebt hat, auch eine Solidarität mit dem Leiden, das uns nun Tag und Nacht über die TV-, Tablet- und Smartphone-Schirme präsent wird, darstellt. Und dass gerade deswegen an das Leiden und Sterben Jesu zu erinnern ist, genauso wie Gott sich seines Volks erinnert, was eben durch den Namen seines Propheten Sacharja bezeugt ist.

***Sacharja – Prophet des umkehrenden Gottes - I***

Liebe Gemeinde, das alles heißt natürlich nicht, dass man seine Hände in den Schoß legen sollte, sondern es heißt, dass sich auch Menschen heute bewusst sein sollten, wohin es führt, sich auf falsche Sicherheiten zu verlassen, und dass es gut ist, von einem Gott zu hören, der trotz allem trösten will.

Aber auch da verweise ich auf den letzten Aschermittwoch, wo das, was Sacharja zum rechten Fasten, oder genauer, was Adonai, Gott, der Herr, in Bezug auf das Fasten sagt, dass es ihm egal ist, ob man fastet, sondern dass es darum geht: Haltet gerechtes Gericht, jeder zeige seinem Bruder gegenüber Güte und Erbarmen; unterdrückt nicht die Witwen und Waisen, die Fremden und Armen, und plant in eurem Herzen nichts Böses gegeneinander! (Sach 7,9-10)

Ich schlage vor, den zentralen Satz der heutigen Lesung aus Sacharja – Ich bin voll glühendem Zorn gegen die Völker, die sich in falscher Sicherheit wiegen – zusammen mit den beiden anderen vom Aschermittwoch zitierten Sätzen dieses Propheten zusammen zu lesen: Kehrt um zu mir, dann kehre ich um zu euch! Und nochmals, was dieses Kehrt um zu mir bedeutet. Haltet gerechtes Gericht, jeder zeige seinem Bruder gegenüber Güte und Erbarmen; unterdrückt nicht die Witwen und Waisen, die Fremden und Armen, und plant in eurem Herzen nichts Böses gegeneinander!

Das alles verkündet der Prophet mit dem Namen Adonai hat sich erinnert. Gott, der Herr, hat sich erinnert.

Ja, wir finden uns in einer verzweifelten Situation. Und erst recht und noch vielmehr potenziert finden sich die Menschen in der Ukraine in einer verzweifelten Situation. Es ist ein Stammeln, gewiss, aber wir können und müssen diesen Namen stammeln und auch in eine Frage umwandeln: Du, Adonai, erinnerst du dich auch heute noch unser? Du, unser Gott, denkst du auch heute noch an uns?